

Ein Rausch der Farben

Musikalische Gegensätze, die sich in der Malerei als zusammengehörend zeigen

Renée Rauchalles: Der Fluss der Veränderung

Ausstellungen im Englischen Garten (München) bis zum 16. Juli 2012; im Grundbuchamt Ebersberg bis zum 22. Juli und in der Galerie Eva Priller, Passau, vom 2. November bis zum 1. Dezember 2012



Renée Rauchalles; *Accordo perfetto*; Öl auf Hartfaser (Triptychon), 120 cm x 368 cm © Renée Rauchalles

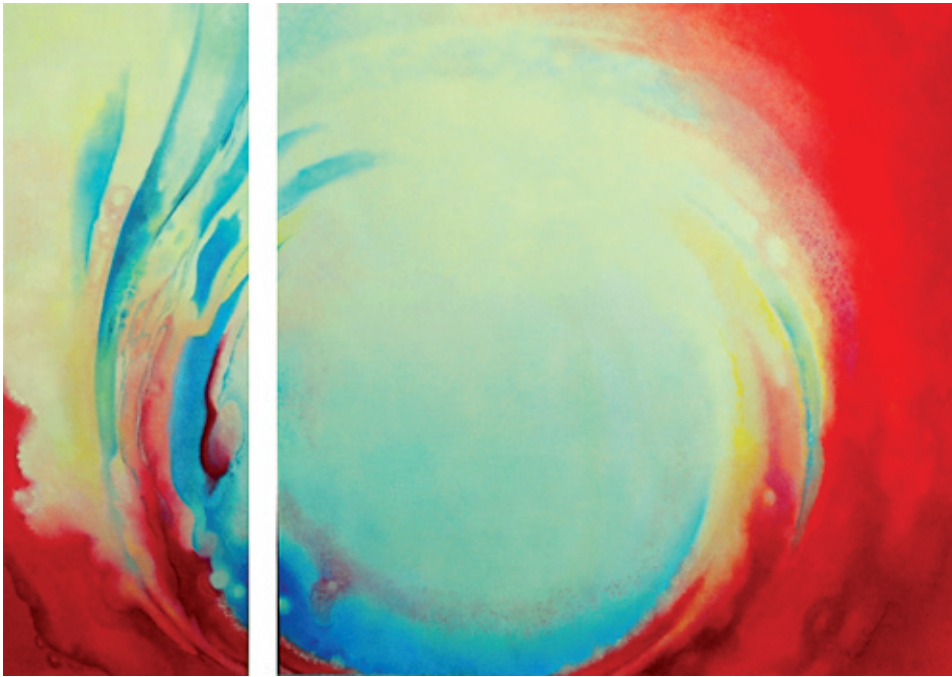
Veränderungen in ihrem Leben zuzulassen, fällt vielen Menschen schwer. Der Ausbruch aus der gewohnten Routine, das Einlassen auf etwas Neues, was den gesamten Lebensrhythmus aus der Ruhe bringt - diese Aufregung mag sich nicht jeder zumuten. Doch all dies sind Faktoren, die uns zu einer innerlich positiven Entwicklung verhelfen können und sollten. Denn Inspiration, Muße oder Kreativität sind wichtige Bestandteile, die für die geistige Entwicklung unseres Menschseins essentiell sind. Wenn wir diese vernachlässigen, verkümmern wir innerlich - und häufig auch äußerlich. Der ausgeglichene Wechsel zwischen Fortschreiten und Innehalten, zwischen Bewegung und einem kurzen Stillstand lässt Energien in uns erwachen, denen sich viele Menschen kaum bewusst sind.

Die Münchner Künstlerin Renée Rauchalles versucht mit ihren Bildern, diesen Prozess zu



Renée Rauchalles; *Amplitude*; Öl auf Leinwand (rechter Teil des Diptychons), je 120 cm x 90 cm © Renée Rauchalles

unterstützen, zu beschleunigen, bewusst zu machen. In ihren Werken spielt die Dynamik eine herausragende Rolle. Nicht nur das Fließende - angedeutet durch vielfältige, farblich dominierende Kreise, Kugeln oder Linien - sondern auch ein bewusstes Innehalten, ein Stopp der Bewegung lässt die Spannung im Bild steigen. In ihren Bildern (wie dem Triptychon „Fortepiano I-III“) wird diese Bewegung sehr stimmungsvoll ins Bild gesetzt. Hier verkörpert das „Allegro“ (denn als ausgebildete Sängerin versteht die Künstlerin ihre Bilder gern mit musikalischen Titeln), das Schnelle, die ständige Veränderung und Bewegung. Das Leben besteht immer aus einem Auf- und Abschwelen, aus einem Anziehen und Wegdrängen. Die drei zusammenhängenden Bilder von „Fortepiano“ zeigen eine geistig-emotionale Entwicklung, denn sie verdeutlichen einen Prozess des Wachsens und Zurücknehmens.



Renée Rauchalles; *Ritardando*; Öl auf Hartfaser, 120 cm x 170 cm © Renée Rauchalles

Farblich gelingt dies der Künstlerin, indem sie die gelb-orangen Linien, die sich schlangenartig umeinander winden, im zweiten Bild kreisförmig anordnet (also eine Struktur bilden lässt), bis sie dann im dritten Bild wieder in ein strudelndes Chaos zurücksinken. Der blaue Hintergrund verdeutlicht den farblichen Dialog, ein kontrastierendes Aufblühen, das die Polarität des einen mit dem anderen, dem gegenteiligen, in eine abstrakte Beziehung setzt. Die malerische Technik - Öl auf Leinwand oder auf Hartfaser - sorgt für einen kraftvollen Pinselduktus und verstärkt durch die Eigenart der Ölfarbe eine nachhaltige Wirkung. Und noch etwas ist bemerkenswert: Hier spürt man nicht nur die reine Dynamik, sondern die Kraft der Schnelligkeit beinhaltet auch immer ein langsames Durchatmen. Wenngleich der Schwerpunkt, die künstlerische Aussage des Werkes auf der Intensität des Werdens, der Entwicklung eines kontinuierlichen Prozesses liegt, so impliziert dies automatisch einen Anfang. Einen Beginn, der zwar nicht malerisch thematisiert oder erfasst wird, der aber als Grundlage der Bewegung vorhanden sein muss. Die kreisförmige Struktur im Mittelbild

ist somit symptomatisch: Jeder Kreis ist sein eigener Anfang - als auch Ende.
Die Lebensenergie, die Kraft unseres Seins,

Renée Rauchalles lebt und arbeitet in ihrer Geburtsstadt München. Sie studierte an der Meisterschule für Grafik in München mit Diplom-Abschluss. Bereits während des Studiums wurde sie mit Auftragsarbeiten betraut: Sie war tätig im Bereich Buch- und Zeitschriftenillustration, Gestaltung von Kunst- und Filmplakaten, Werbegrafik und Layout. Ebenso absolvierte sie eine Gesangs- und Schauspielausbildung. Nach einigen Jahren aktiver Theaterarbeit widmet sie sich 1987 wieder ganz der Malerei. Im Februar 1998 gründete sie die „ZEITfürKUNST-GALERIE“, in der seitdem u.a. auch Performances und Lesungen stattfinden.

Renée Rauchalles ist Mitglied im Kunstverein Ebersberg, im Arbeitskreis 68 und Gründungsmitglied des 1995 in Bonn gegründeten Phantastischen Zentrums, dessen Ehrenmitglied u.a. Prof. Ernst Fuchs ist. Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen machten die Künstlerin international bekannt.

Ihre Werke befinden sich in Privat- und Firmenbesitz, Kunstdrucke finden internationale Verbreitung.



Renée Rauchalles; *Animato*, Öl auf Hartfaser; 120 cm x 90 cm © Renée Rauchalles



Renée Rauchalles; Fortepiano I-III; Öl auf Leinwand, je 200 cm x 120 cm © Renée Rauchalles

beinhaltet jedoch noch viel mehr Essenzen: Es geht eben nicht nur um die Bewegung an sich, sondern auch um die Art der Bewegung: langsam, schnell, bedächtig usw. Auch die Dauer und Länge der Dynamik ist nicht unentscheidend: Wir spüren täglich, wann uns im wahrsten Sinne des Wortes „die Luft ausgeht“. „Amplitude“ hat die Künstlerin ihr

Diptichon folgerichtig genannt: So wirken die warmen, fließenden Farben weit weniger strukturiert als in „Fortepiano“. Sie sind vielmehr Struktur und künstlerisches Mittel in einem. Nähe und Ferne, der Klang einer eigenen Willensanstrengung, eine Vision, die nachwirkt, unbeabsichtigt, aber tiefer und weiter schwingend als gedacht. Amplitude bedeutet generell Weite, Größe, die Weite eines Schwingungsausschlages, der entscheidend für die Lautstärke ist.

Der gewählte Werkstitel steht für die Künstlerin symbolisch für Handlungen, deren Wirkung man oft unterschätzt - entweder subtil oder auch direkt - die aber weitreichende Folgen haben können, sowohl im negativen als auch im positiven Sinne. So bleiben diese beiden Bilder trotz ihres Zusammengehörigkeitsgefüges distanziert und nah zugleich, denn die malerische Ausstrahlung ist unendlich und damit dauerhaft. Zwei divergierende Werke, welche häufig erst im Nachhinein ihre volle Wirkung entfalten.

„Die musikalischen Titel der Bilder stehen immer für den Ausdruck einer bestimmten Emotionalität und Lebensweise“, erzählt Renée Rauchalles. Denn Musik ist omnipräsent. Musik können wir nicht entkommen - und das ist auch gut so. Wenngleich sich über die Art die verschiedenen Parameter von Musik trefflich streiten ließe - der hohe bildende Wert an sich ist unbestritten. Und es ist kein Zufall, dass die Kunst solcherart musikalische Definitionen stringent umsetzen kann. „Accordo perfetto“ beispielsweise stehe für das Langsame, das Adagio, das einen ruhigen Pol verkörpere, aus dem heraus aber durchaus Bewegung entstehen kann, erläutert die Künstlerin weiter.

„Dies ist aber keine konfuse Macht, sondern eine sanfte, sich steigernde Entwicklung, die zu einer zentralen Kraft wird“. Analog zum Diptichon „Ritardando“, welches in seiner musikalischen Vortragsbezeichnung bremsen oder verzögern bedeutet, zentrieren sich diese Werke auf etwas Kraftvolles, farblich durch

Weitere Infos:

Renée Rauchalles
 Wörthstraße 39
 81667 München
 Deutschland
 Telefon: +49 (89) 44 83 816
 Fax: +49 (89) 48 25 67
 Web: www.renee-rauchalles.com
 E-Mail: rauchalles@gmx.de

regelrechte Ballungen hervorgehoben, auf eine Mitte, deren Inneres hell und offen bleibt. Jeder mag darin seine eigene Vision erblicken - ob religiös, spirituell, energetisch oder rein rational motiviert. So kann die Konzentration auf einen Aspekt wirksamer und sinnvoller sein als auf mehrere.

Es ist eine Art bewusstes Verlangsamen, eine Verzögerung, die allerdings auch Stillstand nach sich ziehen kann. Entscheidend ist die spürbare Wirkung aus einer Fokussierung auf die Mitte, kraftvoll, energiegeladen und doch unspezifizierbar. Lebensspendende Energie (wie bei „Accordo perfetto“) verbleibt zwar im Ungefähren, doch nimmt dies nichts von der erlebbaren Wucht dieses Rausches, sondern vermittelt allein aufgrund der reinen Annäherung (und nicht der klaren Analyse) eine Ahnung von der Größe der nicht messbaren Dimension dieser Kraft. Es ist eine Kraft, die jeder Mensch besitzt, die in seiner Seele verankert ist - und welche die Künstlerin auch in ihren Werken anschaulich umschreibt, wie zum Beispiel im Werk „Animato“ (italienisch für „beseelt sein“ oder „belebt“).

Es ist gerade dieses Unausgesprochene und Unaussprechliche, das wir in uns tragen und uns mit einer unaufdringlichen Lebendigkeit erfüllt.

Das Leben ist eine ständige Quelle der Aktivität und der Ruhe. Trotz Gegensätzlichkeit bleiben sie trotzdem unverzichtbar für die ungemein reiche emotionale Vielfalt und den unendlichen Facettenreichtum des menschlichen Geistes. Es ist ein stetiges und unaufhörliches Wechseln von Spannung und Entspannung, von Wachstum und Verwerfung, von Historie und erahnter Zukunft. Veränderung und Stillstand.

Nur, wenn es uns gelingt, diesen Kräften sinnvoll zu begegnen, sie zu nutzen, sie anzunehmen und mit ihnen zu wachsen, so wachsen wir auch in unserem Menschsein. Und dies malerisch, künstlerisch zu erfassen, zu deuten und uns Betrachtern bewusst zu machen - dies ist die wunderbare, schwierige, dankenswerte und unverzichtbare Aufgabe der Künstlerin.

Michaela Buchheister

Renée Rauchalles (Hrsg.): *Mir träumte meine Mutter wieder*

Das Bild der Mutter in Lyrik und Prosa einstiger und heutiger Dichterinnen und Dichter, Autorinnen und Autoren über ihre Mutter; konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, 2011, 200 Seiten, Fadenheftung Hardcover, Format 25,5 cm x 21,5 cm, zirka 230 Fotos und 12 Gemälde, 19,90 Euro, ISBN 928-3-88769-700-6



Die Münchner Künstlerin Renée Rauchalles lässt in ihrer, beim konkursbuch Verlag Claudia Gehrke erschienenen Anthologie, zeitgenössische und verstorbene Autorinnen und Autoren in Gedichten oder Erzählungen zu Wort kommen, in denen sich die Porträtierten kritisch, liebevoll, voller Nähe oder auch sehr nachdenklich mit der Beziehung zur eigenen Mutter auseinandersetzen. Denn die Mutter ist für jedes Kind eine zentrale Bezugsperson. Wenngleich sich die Beziehung im Laufe der Zeit ändert - der Wert der Beziehung ist und bleibt prägend für das ganze Leben. Die problematische Beziehung äußert sich beispielsweise in der Schwierigkeit der gegenseitigen

Abnabelung - der Weg zu einem eigenen Leben belasten oft beide gleichermaßen. Die oftmals enge Bindung an die Mutter, das Ringen um Liebe und Anerkennung der eigenen Persönlichkeit, aber auch das gegenseitige Grenzen setzen gestaltet das Verhältnis oft schwierig und langwierig. Hin- und hergerissen zwischen Liebe und Ablehnung, großer oder fehlender Nähe und Ablösung machen sich Mütter und Kinder das Leben häufig nicht leicht. Die ausgewählten Gedichte und kurzen Prosatexte von 49 Dichterinnen und Dichtern liefern ein breites Spektrum von Werken (28 davon aus zeitgenössischer Sicht), in denen Mütter und das Verhältnis zu ihnen thematisiert werden. So werden viele, bislang unveröffentlichte Bilddokumente aufgeführt, denn Briefe und AutorInnen-Beiträge arbeitete die Herausgeberin in die kurzen biografischen Texte mit ein. Die oft berührenden, aber auch erschütternden Lebenszusammenhänge bleiben im Gedächtnis haften. Das Buch gestattet dem Leser intime Einblicke in private Momente einstiger und heutiger Dichterinnen und Dichter. Im Vordergrund stand dabei allerdings nicht die wissenschaftliche Untersuchung des Mutterbildes im zeitgeschichtlichen Kontext, vielmehr war es das Anliegen der Herausgeberin, auf deren Wunsch hin viele Autorinnen und Autoren eigens einen Text für dieses Buch verfassten, so dass es sich vorwiegend durch die Gedicht- und Prosa-Beiträge erschließt. Ein bequemer Einstieg ist überall möglich, denn auf den zwei- bis dreiseitigen Texten pro Autor liest sich das Buch erfrischend leicht und nah. Eine fundierte Einführung sowie ausführliche bio- und bibliografische Angaben zu Autoren, Bildern und Gedichten runden ein Buch ab, welches die schwierige und doch erfüllende Nähe zur Mutter erahnen lässt und eine eigene Auseinandersetzung bewusst anregt.